

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 31 (1927-1928)
Heft: 17

Artikel: Nun ist die Rose aufgegangen...
Autor: Mähl, Albert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-668363>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Am häuslichen Herd.



XXXI. Jahrgang.

Zürich, 1. Juni 1928.

Heft 17.

Nun ist die Rose aufgegangen. . .

Nun ist die Rose aufgegangen,
Die überm Glasesrande sich
Mit kelchblattsprengendem Verlangen,
Von Sommerjonnenglut umfängen
Herüber neigte, inniglich.

Ich seh sie dunkelrot erglühn
Aus einer Tiefe nie gekannt,
Dies zwingend-lockende Erblühn
Berieten nicht die knospenfrühn,
Grün-zarten Hüllen in der Hand.

Dies duftverströmend-heiße Prangen
Umloderte noch immer dich, —
Nun ist die Rose aufgegangen,
Mit kelchblattsprengendem Verlangen,
Nichttrunken-schön durchdringt sie mich.

Albert Mähl.

Der Alpenwald.

Erzählung von Jakob Frey.

(Fortsetzung.)

Bei Erwähnung der Launen war eine leichte Röte über Christens Gesicht geglitten und er hatte den vor ihm stehenden alten Mann einen Augenblick betroffen angeschaut; als dieser aber mit noch gedämpfterer Stimme den Namen Hauri nannte, brach Christen in ein lautes, gezwungenes Gelächter aus.

„Was zum Kuckuck,“ rief er halb höhnisch, halb unwillig, „soll ich mich bei einem ernsthaften Geschäfte um Deine alten Märchen kümmern! — Hauri hin, Hauri her — das ist gut auf der Ofenbank im Winter, wenn man nichts Anderes zu tun hat. Übrigens weißt Du so gut als ich, daß es kein Geist ist, sondern einfach das Pfeifen des Windes durch die Glühenschründe.“

Über diesen Worten war Sepp einige Schritte zurückgetreten und hatte sich auf den Plankenzaun gesetzt. Nach einem Augenblicke tiefen Schweigens sagte er, ohne die Augen aufzuschlagen: „Das kann Dein Ernst nicht sein, Christen, sag' mir's, es ist Dir nicht ernst.“

„Freilich ist's mir das,“ entgegnete der Andere unwillig, den Hut tiefer auf die Stirn drückend und sich zum Gehen ansetzend; „im weitem kann man ja am Fuß der Glühn einige Stämme stehen lassen, obschon seit Menschengedenken keine Laue auch nur zwanzig Schritte in den Wald hineingestürzt ist.“

Damit wandte er sich und begann den Weg niederzusteigen; aber hinter ihm drein rief der Alte nun fast drohend: „Besinn' Dich, Chri-